

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 9

Artikel: Zur Lage in Palästina
Autor: Lewy, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirche und Synagoge im Lehramt verwalten, den Händen der Priester und Schriftgelehrten entrissen und sie in mittlerloser Zwiesprache vor den Menschen aufrichteten. Der Einzelne wurde damit zu eigenster Entscheidung aufgerufen, ohne daß eine geistliche Behörde ihm dies mühselige Amt abgenommen hätte. Dies ist die eine Seite der Neu-Konfrontation mit der Fülle dessen, was auf den heutigen Menschen als Glaubensanspruch überkommen ist. Die andere Seite aber, die dunkle, ist — die Anarchie. Wo die Freiheit der Wahl jedem Einzelnen belassen bleibt, kann gemeinsame Form nicht erwachsen. Es droht die Gefahr, daß alle diese Einzelnen, die den Anspruch des Ueberkommenen auf *diese Weise* erfahren haben, den Zusammenhang miteinander verlieren und so in die Irre und in die Einsamkeit gehen.

Auf diese Gefahr muß heute durch ein klares Herausstellen dessen, was für uns Gegenwärtige erkennbar und tubar ist, geantwortet werden. Dabei ist *zweierlei* ernst zu nehmen: das Wort Gottes, wie es zu uns aus den Wörtern der Schrift spricht, und der heutige Mensch, wie er uns gegenwärtig ist. (Dieses Ernstnehmen des ewigen Wortes *und* des vergänglichen Menschen macht die Entwertung des Einen zugunsten des Anderen — die Fehler der Orthodoxie und des Liberalismus — unmöglich.) — Dieses Wort und dieser Mensch müssen wieder zueinanderfinden; denn das Wort ist an den Menschen ergangen, und der Mensch ist da, um das Wort zu verwirklichen.

Schalom Ben-Chorin (Jerusalem).

Zur Lage in Palästina. ¹⁾

Kaum ein Tag in den letzten Wochen ist vergangen, der nicht Nachrichten von neuen und immer grauigeren Terrortaten in Palästina gebracht hätte. Es sind nun bald zweiundeinhalb Jahre seit dem Beginn der April-Unruhen von 1936, zweiundeinhalb Jahre, in denen das Heilige Land fast ununterbrochen von Mord, Brandstiftung, Sabotage und Zerstörung heimgesucht wird. Und wenn es eine Zeitlang schien, als würde es den Engländern gelingen, durch stärkeren militärischen Machteinsatz und energisches Vorgehen des arabischen Aufstandes Herr zu werden, so haben sich diese Hoffnungen nicht erfüllt. Es wird immer klarer, daß ohne eine fundamentale Bereinigung der den Unruhen zugrunde liegenden politischen Ursachen kein Aufhören der Unruhen zu erwarten ist, es sei denn, daß England bereit wäre, einen regulären Krieg gegen die palästinensischen Araber und ihre Helfer aus den benachbarten Ländern zu führen, wozu es aber weder bereit noch in der heutigen weltpolitischen Situation in der Lage ist. Die Lage hat sich in der letzten

¹⁾ Dieser Aufsatz ist schon vor einiger Zeit geschrieben, aber, wie der Verfasser glaubt, im Wesentlichen noch immer zutreffend. D. R.

Zeit noch verschärft und kompliziert durch das erstmalige in-Erscheinung-Treten eines jüdischen Gegenterrors, dessen Auftreten der Polizei ihre schon bisher äußerst schwierige Arbeit fast unmöglich macht. Der jüdische Terror, dessen genauer Umfang schwer zu umgrenzen ist, der sich jedoch bisher — im Gegensatz zum arabischen Terror — auf zählbare Einzelakte beschränkt, ist moralisch und politisch abzulehnen, aber psychologisch verständlich. Die Selbstbeherrschung der jüdischen Bevölkerung, insbesondere der jugendlichen und radikalen Elemente, beginnt unter der Belastung der nicht endenwollenden Angriffe auf jüdisches Leben und Eigentum, die von der Regierung nicht wirksam genug geschützt werden, in die Brüche zu gehen. Die Parole der „Havlagah“ (wörtlich: „Selbstbeherrschung“, praktisch: Beschränkung auf Verteidigung), die von den offiziellen jüdischen Instanzen ausgegeben und die ganzen Jahre über von allen Schichten der jüdischen Bevölkerung innegehalten wurde, beginnt in steigendem Maße unpopulär zu werden. Man greift, rationelle Ueberlegungen beiseite lassend und den primitiven Instinkten folgend, ebenfalls zu terroristischen Methoden, in der völlig irrigen Auffassung, dadurch eine abschreckende Wirkung auf die Araber ausüben zu können. Daß dieser Gedanke, vom Moralischen ganz abgesehen, auch politisch völlig falsch ist, haben die letzten Wochen bewiesen, die eine sich dauernd steigende Verstärkung des arabischen Terrors gebracht haben und außerdem dazu führten, die arabischen Terroristen und die arabische Gesamtbevölkerung, die teilweise passiv beiseite stand, zusammenzuschweißen und zu mobilisieren. Eine Fortsetzung des Gegenterrors würde wahrscheinlich auch zu einer Aenderung der Regierungspolitik in der Frage der Bewaffnung jüdischer Hilfspolizisten und der Bildung jüdischer Verteidigungseinheiten führen. Aus dieser Erkenntnis heraus tun die jüdischen Instanzen ihr Äußerstes, um die jüdische Bevölkerung vor einer so verderblichen Politik, die nach außen und innen zur Katastrophe führen könnte, zu warnen. Und es ist anscheinend auch in erheblichem Maße gelungen, die Mehrheit der Bevölkerung zur Besinnung zu bringen und die überschüssige Energie der Jugend durch verstärkten Einsatz bei der Sicherung gefährdeter landwirtschaftlicher Siedlungspunkte in nützlicher und politisch richtiger Weise abzuleiten.

Während so die Menschen im Lande, Araber, Juden und Engländer, durch die Sicherheitsfragen und alles, was damit zusammenhängt, in Atem gehalten werden, ist die Diskussion über die politische Zukunft des Landes zur Zeit fast völlig in den Hintergrund getreten. Die Teilungskommission unter Sir Woodhead hat am 3. August ihre Arbeiten, die fast ausschließlich hinter verschlossenen Türen stattfanden, beendet und ist nach England zurückgekehrt; sie wird dort noch einige Vernehmungen abhalten, und es ist anzunehmen, daß beim Wiederezusammentritt des Parlaments im November der Bericht der Kommission, der für das Schickfal des Heiligen Landes entscheidend sein wird, vorliegt. Bisher ist

auch in eingeweihten Kreisen über den vermutlichen Inhalt des Berichts nichts bekannt geworden; man glaubt jedoch zu wissen, daß die Kommission auf keinen Fall den Teilungsplan von vornherein als undurchführbar bezeichnen, sondern vielmehr einen konkreten Plan vorlegen wird. Das heißt noch lange nicht, daß das Britische Kabinett, das Parlament und der Völkerbundsrat den Plan akzeptieren werden. Die Britische Regierung hat sich, wie bekannt, nicht auf irgend einen konkreten Plan der Teilung festgelegt, sondern nur auf das „Prinzip der Teilung“. Und das ist ein sehr weiter Begriff, unter dem man z. B. notfalls auch die Bildung arabischer, jüdischer und englischer Bezirke innerhalb eines einheitlichen Palästina und Transjordanien verstehen könnte. Jedenfalls haben die Araber und ein erheblicher Teil der Juden ihren Widerstand gegen die Teilung (im engeren Sinne) nicht aufgegeben. Der arabische Terror dient dazu, diesen Widerstand der Araber England gegenüber zu dokumentieren. Die endgültige Entscheidung der Juden wird erst nach Erscheinen des Woodhead-Reports auf einem Sonderkongreß der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency erfolgen. Und was England betrifft, so ist sein definitiver Entschluß weitgehend abhängig von der Fortentwicklung der weltpolitischen Situation und insbesondere von der Gestaltung der englisch-italienischen Beziehungen im Zusammenhang mit dem Krieg in Spanien; bevor nicht eine endgültige Bereinigung der politischen Situation im Gesamt-Mittelmeer erfolgt ist, wird sich England kaum auf diese oder jene Lösung der Palästinafrage, die ja auch weitgehende strategische Bedeutung besitzt, festlegen. Und so lange wird das unglückliche Land nicht zur Ruhe kommen, auch wenn zu hoffen ist, daß die Entsendung weiterer militärischer Verstärkungen im September und der Eintritt der Regenzeit im Oktober/November eine dämpfende Wirkung auf die Unruhen haben werden. — Jedenfalls handelt es sich bei dem Palästina-Problem um eine der schwersten Fragen, die der staatsmännischen Kunst der englischen Regierung gestellt werden können, und es bleibt nur zu hoffen, daß bei der endgültigen Entscheidung die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um einen gerechten Ausgleich zwischen den berechtigten Forderungen und Interessen der drei beteiligten Völker zu finden.

Ernst Lewy (Tel-Aviv).

Gegen die Unmenschlichkeit in der Behandlung der jüdischen Flüchtlinge.

Kundgebung.

Wir, die unterzeichneten Männer und Frauen verschiedener politischer und weltanschaulicher Richtungen, erheben in Sachen der jüdischen Flüchtlinge Protest gegen die allen Traditionen unseres Landes